

Handlungsempfehlungen im Überblick

Ein großer Teil der Arbeit im Rahmen des Workshops wurde in Arbeitskreisen geleistet. Aus den Arbeitskreisen stammen auch die Empfehlungen an die Stadt Heidelberg und ihre Bürger. Dabei kam es naturgemäß zu Überschneidungen. Aus diesem Grund haben wir hier die Empfehlungen aller Arbeitskreise nochmals geordnet und zusammengefasst. Durch das Gespräch mit Herrn Bermich vom Umweltamt ist zudem deutlich geworden, dass in Heidelberg bereits viele Aspekte des Klimaschutzes angegangen werden. In der folgenden Auflistung der Handlungsempfehlungen wurden auch Maßnahmen aufgenommen, die die Stadt bereits umsetzt, wenn die Jugendlichen der Ansicht waren, dass sie besonders wichtig sind bzw. dass sie verstärkt angegangen werden sollen. Ein Schwerpunkt wurde jedoch auf die Themen gelegt, für die es in Heidelberg noch Handlungsbedarf gibt.

Stadtplanung, Stadtentwicklung

- während bei den Gebäuden der Stadt (Schulen, Verwaltungsgebäude ...) bereits viele Energiesparmaßnahmen umgesetzt wurden, besteht beim privaten Gebäudebestand Heidelbergs Handlungsbedarf. Die Stadt sollte sich daher bemühen den Heidelberger Gebäudestandard auf alle Gebäude auszudehnen und ihn in Richtung „Niedrigenergiehäuser“ und „Passivhäuser“ weiterzuentwickeln.
- In vielen Fällen taucht dabei ein Konflikt mit dem Denkmalschutz auf (z.B. Solaranlagen in der Altstadt). Dieser Konflikt sollte viel häufiger zu Gunsten des Klimaschutzes entschieden werden, denn hier geht es um unsere Zukunft.
- Die Dächer Heidelbergs sind bisher weitgehend ungenutzte Flächen. Sie sollten begrünt werden. Gleichzeitig sollte aber auf ihnen Sonnenenergie gesammelt werden. Modelle der Dachbegrünung mit integrierter Sonnenenergienutzung müssen in Heidelberg ebenso selbstverständlich werden (zur Pflicht werden), wie die Regenwasser- und Brauchwassernutzung.
- Die Chance einen neuen Stadtteil, wie die Bahnstadt, konsequent ökologisch zu gestalten muss unbedingt genutzt werden. Da uns die Bahnstadt besonders wichtig ist, wird diese in einem eigenen Kapitel behandelt.

Verkehr

- Die Verkehrssituation in Heidelberg ist unbefriedigend. Um den Verkehr klimafreundlicher zu gestalten, muss es der Stadt gelingen, den Autoverkehr zu reduzieren und die Fußgänger, die Fahrradfahrer und die Öffentlichen Verkehrsmittel zu fördern. Ein Mittel dazu sind Verkehrsberuhigungen durch eine Einschränkung der Fahrerlaubnis in verschiedenen Stadtteilen (bspw. in der Weststadt und der Altstadt) und den Aufbau von Quartiersgaragen. Es sollte geprüft werden, wie das umgesetzt werden kann.
- Für Fußgänger und Radfahrer muss die Stadt attraktiver werden. Dazu empfehlen wir sowohl die Fußgänger, als auch die Fahrradfahrer zu befragen, sowie Zählungen vorzunehmen, um die aktuellen Verkehrsflüsse besser einschätzen zu können. Zudem sollten Fußgängerampeln durch gut gesicherte

Zebrastreifen ersetzt werden. Das verbessert den Verkehrsfluss für alle Verkehrsteilnehmer.

- Der Öffentliche Personennahverkehr muss verbessert werden. Das bedeutet zum einen, dass in Stoßzeiten mehr Busse eingesetzt werden, zum anderen, dass Ampelvorrangschaltungen für Bahnen UND für Busse konsequent umgesetzt werden und dass gute Umstiegsmöglichkeiten - durch Park-and-Ride-Plätze außerhalb von Heidelberg - angeboten werden.
- Ampelschaltungen einführen, die Autofahrer auffordern den Motor auszuschalten.

Bahnstadt

Was für die gesamte Stadt gilt, gilt auch für die Bahnstadt, mit dem Unterschied, dass die Chancen für einen Stadtteil, der neu geplant wird, viel größer sind.

Daher sollte es das Ziel der Stadt sein hier, einen modellhaften Stadtteil zu errichten:

Klimaschutz-Mekka Rhein-Neckar so könnte das Motto für diesen Stadtteil lauten!

- Schon bei der Planung muss auf die Ausrichtung der Häuser geachtet werden, damit die Sonnenenergie optimal genutzt wird. Die Gebäude sollten im Passivhausstandard errichtet werden und mit Dachbegrünung sowie mit Anlagen zur Solarenergienutzung ausgestattet werden. Tiefengeothermie und oberflächennahe Geothermie sollte genutzt werden, ebenso das Regenwasser und Brauchwasser.
- Der Verkehr in der Bahnstadt sollte den Menschen, die im Stadtteil wohnen gerecht werden, Durchgangsverkehr sollte vermieden werden und der Anwohnerverkehr mit Autos dadurch reduziert werden, dass die Bahnstadt parkplatzfrei und damit autoarm geplant wird. Die Autos werden in speziellen Quartiersgaragen abgestellt. Der Freiraum des Stadtteils gehört den Menschen, den Fußgängern und Radfahrern und wird von Autos nur im Zulieferverkehr zum Ein- und Ausladen genutzt. Weniger Straßen bedeuten mehr Grünflächen und einen lebensfreundlichen Stadtteil. Das kann ein Ausgleich für eine höhere Bebauungsdichte sein, die ja zurzeit geplant wird. Es sollte in jedem Fall eine gute Straßenbahnanbindung geben.

Erneuerbare Energien

- Erneuerbare Energien sollten überall genutzt werden, wo sie sich bieten. Wir sehen die größten Chancen in einer weiteren Erschließung der Solarenergienutzung, und in der Geothermie (oberflächennah und in der Tiefe).
- Es sollte aber auch die Windenergie nicht ganz ausgeschlossen werden. Wind-Untersuchungen sollten gemacht werden, um festzustellen, ob beispielsweise der Standort „Drei Eichen“ sich als Windpark-Standort eignet.
- Wasserkraft ist in Heidelberg weitgehend ausgebaut, es sollte aber überprüft werden, ob sie auf dem neuesten Stand der Technik sind. Ggf. sollten sie nachgerüstet werden.
- Durch eine Informationskampagne sollte in Heidelberg ein „Wir-Gefühl“ erzeugt werden, mit dem Ziel in der Solarbundesliga ganz noch vorne zu kommen.

- Um die oberflächennahe Geothermie zu verbreiten, sollte diese gefördert werden, zumindest dann, wenn sparsame Wärmepumpen eingesetzt werden, die die Gesamtbilanz dieser Energienutzung positiv ausfallen lassen.
- Biomasse ist eine Form der regenerativen Energie, mit der wir uns besonders intensiv befassen haben, denn hier tauchen Konflikte mit anderen lebenswichtigen Bereichen auf. Die Biomasse kann in Konkurrenz treten mit der Lebensmittelproduktion und mit dem Naturschutz. Bei Importprodukten kann die Bioenergie fatale soziale Auswirkungen haben. Ein weiteres Problem liegt darin, dass durch Biomasse selbst große Mengen an Treibhausgasen in die Luft abgegeben werden können.
- Daher ist es wichtig, Abfallprodukte zu nutzen und bei Produkten vorsichtig zu sein, die extra wegen ihrer energetischen Nutzung angebaut werden. In Heidelberg ist der Biomüll einer der größten Biomasse-Potentiale. Dieser wird zurzeit kompostiert. Er sollte besser zur Biogas-Produktion verwendet werden.
- Biogas erscheint uns als der bessere Weg zur Nutzung von Bioenergie, als beispielsweise Biodiesel. Es sollte daher auch im Autoverkehr daran gedacht werden, eher auf Erdgas umzustellen (Mit der Option später Biomethan zu verwenden) als Biodiesel zu fördern.
- Ein Baum bindet etwa 120 kg CO₂ im Jahr. Baumschutz ist also Klimaschutz und im Stadtgebiet sollten viele Bäume gepflanzt werden.
- Der Stadtwald sollte ökologisch, aber intensiv genutzt werden. Nutzt man Holz zum Heizen ist dieses klimaneutral. Effektive Holzheizungen sollten daher vermehrt genutzt werden.
- Landnutzung generell verursacht viele Klimagase. Ökologischer Landbau hat eine bessere Klimabilanz und sollte in Heidelberg gefördert werden.

Verantwortung

- Nicht alleine die Stadt Heidelberg hat Verantwortung für den Klimaschutz, sondern jeder Bürger, die Schulen, Geschäfte, Universität und Forschungsinstitute und alle anderen Institutionen, die sich in der Stadt befinden.
- Es ist daher wichtig, dass die Bürger (z.B. an einem großen „Ökotionstag“) gut über folgende Punkte informiert werden:
 - Energieverbrauch von Stadtteilen (z.B. mit Anzeigetafeln über CO₂-Emission)
 - Den Vorteilen von Ökolandbau
 - Umstieg auf Ökostrom
 - Der Solarbundesliga: Diese sollte genutzt werden, um ein „Wir-Gefühl“ in Heidelberg zu entwickeln und gemeinsam einen besseren Platz in der Solarbundesliga zu erreichen.
 - Solaranlagen. Insbesondere sollte auf die gute Amortisation von Solaranlagen hingewiesen werden. Hier gibt es viele Falschinformationen.
 - Klimaschutz, erneuerbare Energien und Ökostrom.
 - Stromsparprogramme
 - Mülltrennung (Auch das ist Klimaschutz).

In Kitas, in der Schule, und anderen Bildungseinrichtungen muss das Thema Klimaschutz einen festen Platz haben:

- Bessere Bildung, frühzeitige (Kitas) und bessere Aufklärung zum Klimaschutz
- Unternehmen und Forschungsinstitute müssen ihre Verantwortung wahrnehmen. Das, was heute technisch machbar ist, reicht nicht aus, um den Klimawandel zu stoppen. In Heidelberg gibt es viele Forschungsinstitute, die sich dieser Thematik intensiver annehmen sollten. Produkte, die weniger Energie benötigen als heute, müssen von Unternehmen entwickelt und verkauft werden. Die Ansiedlung solcher Unternehmen sollte gefördert werden. Große Energieverbraucher in der Stadt müssen ihren Energieverbrauch senken.
- Die Verantwortung liegt aber nicht zuletzt bei jedem einzelnen Bürger. Sie müssen sich an Aktionen zum Klimaschutz in der Stadt beteiligen, ihre Häuser isolieren, Bäume pflanzen und mit regenerativen Energien heizen, Ökostrom produzieren und beziehen. Sie sollten zu Fuß gehen, oder mit dem Fahrrad fahren, Fahrgemeinschaften bilden und Carsharing nutzen. Wenn sie ein Auto kaufen, sollten sie ein sparsames wählen, das möglichst mit Erdgas betrieben wird. Sie sollten spritsparend fahren und öfters den Motor abstellen. Es gibt noch viele weitere Möglichkeiten, über die sich die Bürger informieren sollten.

Jugendliche übernehmen Verantwortung für den Klimaschutz

Die Jugendlichen, die am Workshop teilgenommen haben, sind der Ansicht, dass sie und ihre Mitschüler nur wenige Berührungspunkte mit den Themen globale Klimaveränderungen und Klimaschutz haben. In den Lehrplänen für diese Altersgruppe der 15-19 Jährigen spielt der Klimaschutz kaum eine Rolle, die Lehrbücher sind veraltet und es hängt vom Lehrer ab, ob er darüber gut informiert ist und dafür mehr Zeit einräumt als eigentlich vorgesehen ist. Das bedeutet, dass viele Schüler keine aktuellen, differenzierten Informationen über die globalen Klimaveränderungen erhalten und auch keine Gelegenheit haben, die sich daraus ergebenden Probleme mit anderen im Unterricht zu diskutieren. Im Unterricht werden die wenigsten Schüler motiviert und unterstützt, sich klimaschonend zu verhalten.

Die E-Teams, die die Stadt Heidelberg an den vielen Heidelberger Schulen fördert, erreichen diese Altersgruppe in den seltensten Fällen. Die Themen und Aktionen, die in den E-Teams angesprochen und durchgeführt werden, seien mehr etwas „für die Kleinen“.

Vor diesem Hintergrund wurden von den Jugendlichen folgende Handlungsempfehlungen formuliert, die sich an die Stadt Heidelberg richten:

- Die 15-19 Jährigen sollten im Klimaschutzkonzept der Stadt Heidelberg als eigene Zielgruppe durch geeignete Maßnahmen berücksichtigt werden.
- Die Jugendlichen sollten generell in die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen mit einbezogen werden. Dies hat den Vorteil, dass die Beteiligten sich automatisch mehr für das Thema und Projekt interessieren. Außerdem werden dadurch die Maßnahmen optimal auf die Zielgruppe der 15-19 Jährigen

zugeschnitten und erreichen sie auch. Die Beteiligung sollte im Rahmen von moderierten Workshops durchgeführt werden (ähnlich dem Klimaschutzworkshop, in dem die Ergebnisse entwickelt wurden).

- Es sollte jährlich von der Stadt ein Budget bereitgestellt werden, um die Entwicklung und Durchführung der Maßnahmen zu ermöglichen.
- Es soll außerdem eine Anlaufstelle für Klimaschutz für interessierte Jugendliche geschaffen werden, bei der sie sich über alle Themen rund um den Klimaschutz informieren können und bei der sie eigene Projekte vorschlagen können. Diese Anlaufstelle sollte auch allen Jugendlichen bekannt gemacht werden.
- Stadt wirkt als Initiator bezüglich der unten genannten Handlungsempfehlungen für die Schulen und unterstützt diese finanziell und personell.

Weitere Handlungsempfehlungen richten sich an die Schulen:

- Klimaschutz sollte als Thema im Schulcurriculum ab Klasse 9 integriert werden. Das Curriculum wird von Schülern, Lehrern und Eltern gemeinsam entwickelt.
- Für Interessierte wird eine dauerhafte Klimaschutz-AG für Schüler der Klasse 9-13 angeboten
- Beide Empfehlungen werden als Modell an der IGH durchgeführt

Zwei weitere Handlungsempfehlungen richten sich an die Stadt und die Schulen

- Gute Modell-Projekte sollten an die Schulen gebracht werden. Stadt und Schulen könnten gemeinsam überlegen, wie eine gut funktionierende Projektinformationsbörse aussehen könnte. Die Schüler könnten an der Vermittlung guter Modell-Projekte beteiligt werden.
- Unsere Kriterien und unser Leitfaden sollten bei der Entwicklung der Projekte/Maßnahmen generell berücksichtigt werden, um die Erfolgsquote zu erhöhen.

Die Jugendlichen des AK „Energiesparende Lebensstile fördern“ haben sich außerdem damit auseinandergesetzt, wie Jugendprojekte gestaltet sein sollen, die Jugendliche interessant finden (und sie deshalb auch erreichen), die ihnen Wissen vermitteln, die ein Bewusstsein für klimaschonendes Handeln schaffen und die sie vor allem auch zu klimaschonendem Handeln motivieren und eine Verhaltensänderung unterstützen. Sie haben Kriterien für gute Jugendklimaschutzprojekte zusammengestellt und am Beispiel „wie kann man das Stromsparen Jugendlichen schmackhaft machen“ einen Leitfaden für die Durchführung eines erfolgversprechenden Klimaschutzprojekts entwickelt. Beides wird im Kapitel 2.2.6 ausführlich beschrieben. Zwei Klimaschutzprojekte werden in Kapitel 4 vorgestellt.